

mehr?" Als er zu einem Wirtshaus kam, machte er halt. In seiner großen Freude aß er alles, was er bei sich hatte, sein Mittags- und Abendbrot, rein auf und ließ sich für seine letzten paar Heller ein halbes Glas Bier einschenken. Dann trieb er seine Kuh weiter, immer nach dem Dorfe seiner Mutter zu. Die Hitze ward drückender, je näher der Mittag kam, und Hans befand sich in einer Heide, die wohl noch eine Stunde dauerte. Da ward es ihm ganz heiß, so daß ihm vor Durst die Zunge am Gaumen klebte. „Dem Ding ist zu helfen“, dachte Hans; „jetzt will ich meine Kuh melken und mich an der Milch laben.“ Er band sie an einen dürren Baum und stellte, da er keinen Eimer hatte, seine Ledermütze unter; aber wie er sich auch bemühte, es kam kein Tropfen Milch zum Vorschein. Und weil er sich ungeschickt dabei anstellte, so gab ihm das ungeduldige Tier endlich mit einem der Hinterfüße einen solchen Schlag vor den Kopf, daß er zu Boden taumelte und eine Zeitlang sich gar nicht besinnen konnte, wo er war.

5. Glücklicherweise kam gerade ein Metzger des Weges der auf einem Schubkarren ein junges Schwein hatte. „Was sind das für Streiche?“ rief er und half dem guten Hans auf. Hans erzählte, was vorgefallen war. Der Metzger reichte ihm seine Flasche und sprach: „Da trinkt einmal und erholt Euch! Die Kuh will wohl keine Milch geben; das ist ein altes Tier, das höchstens noch zum Ziehen taugt oder zum Schlachten.“ — „Ei, ei,“ sprach Hans und strich die Haare über den Kopf, „wer hätte das gedacht! Es ist freilich gut, wenn man so ein Tier fürs Haus abschlachten kann. Was gibt's für Fleisch! Aber ich mache mir aus dem Kuhfleisch nicht viel, es ist mir nicht saftig genug. Ja, wer so ein junges Schwein hätte! Das schmeckt anders, dabei noch die Würste! — „Hört Hans,“ sprach da der Metzger, „Euch zuliebe will ich tauschen und Euch das Schwein für die Kuh lassen.“ — „Gott lohn' Euch Eure Freundschaft,“ sprach Hans, übergab ihm die Kuh, ließ sich das Schwein vom Karren